

Jean Maximilian Engelmann



1. Wer bist Du?

Jean Maximilian Engelmann, 32 Jahre

- gelernter Kaufmann für Büromanagement
- ehemaliger Student der Erziehung und Bildung im Kindesalter
- multikultureller Kontext (Deutschland, Schweden, Vietnam, Israel, Polen)
- multireligiöse Weltanschauung (Judentum, Christentum, Islam)

Ich bin in der Flüchtlings- sowie Behindertenhilfe aktiv und engagiere mich wann immer ich kann, somit kann ich keinen wirklichen Zeitrahmen nennen.

2. Wie bist Du zu Deinem Engagement gekommen?

Was hat Dich dazu bewogen, Dich ehrenamtlich zu engagieren?

Es war im Jahr 2017 und ich befand mich im dritten und letzten Jahr meiner Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement, als ich einen sechsmonatigen Praktikumsseinsatz in einer Flüchtlingsunterkunft antrat.

Weil ich selbst aus einer Familie mit Fluchthintergrund komme, war es für mich eine besondere Herzensangelegenheit, mit den Menschen aus einer anderen Kultur in Kontakt zu treten. Im Anschluss an mein Praktikum habe ich mich dann dazu entschieden, weiter in diesem Bereich aktiv bleiben zu wollen und habe mich nach Vereinen in meiner Heimatstadt umgesehen, weil ich der Ansicht bin, direkt vor Ort helfen zu wollen und nicht bloß Spenden zu zahlen.

Nach der Ausbildung begann ich das Studium der Kindheitspädagogik, in der auch die Migration sowie Flucht ein immer wiederkehrendes Thema waren und ich verstanden habe, dass diese Dinge konstant sind und nicht nur phasenweise stattfinden und Engagement deshalb nicht nur für den Moment, sondern dauerhaft wichtig ist.

Dazu habe ich einen Grad der Behinderung von 40%, weshalb mir sowohl die physischen wie auch mentalen Zustände sehr vertraut sind und ich daher mit besonders viel Empathie im Kontakt mit anderen Menschen bin. Erzählungen von Krieg und Flucht, Trauma und Unterdrückung seitens meiner Familie und Bestätigung dieser von den Neuzuwanderern haben mir gezeigt, dass diese Menschen besonders viel Hilfe benötigen, genau wie meine Vorfahren sie benötigt haben. Doch jede erbrachte Hilfe hat nicht nur eine positive Resonanz bei den Empfängern, sondern auch bei mir persönlich gezeigt, wodurch mir klar wurde, dass jede gegebene Hilfe, zumindest für mich, eine klare win-win-Situation ist. Somit stellte sich mir gar nicht die Frage ob und wie lange ich noch aktiv sein will, sondern eher wo und wobei genau.

3. Was war Dein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit Deinem Engagement?

Eine sehr positive Erinnerung ist etwa der erfolgreiche Ausbildungsabschluss eines Migranten und die Arbeitsaufnahme eines Flüchtlings.



Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Jugend, Familie
und Senioren

Dazu kann ich auch mit klarer Begeisterung und aufrichtiger Dankbarkeit bereits einige der Personen, die ich im Rahmen des Engagements kennengelernt habe, durchaus mit zu meinen engsten Freunden zählen und habe dazu meine Eltern ebenfalls dazu bewegen können, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu engagieren. Geben und Nehmen erfolgt somit auf vielen verschiedenen Ebenen und jede Form von Resonanz schätze ich persönlich sehr, einfach, weil sie zeigt, dass etwas bewegt wurde.

Natürlich ist auch die häufige Präsenz in der lokalen Presse ein weiteres Zeichen dafür, dass das erbrachte Engagement durchaus ein temporäres Ziel erreicht hat.

Dazu werde ich immer häufiger lobend auf meine Aktivität angesprochen und auch diese Form der Resonanz zeigt mir, wie gut und wichtig eben die erfolgte Arbeit ist.

4. Welche neuen Kenntnisse oder Fähigkeiten konntest Du in Deinem Ehrenamt erwerben?

Das Engagement ist für mich bereits in der kurzen Zeit meiner Aktivität in vielerlei Hinsicht positiv gewesen.

Familie ist nicht bloß ein alt-konservatives Modell, welches an Bedeutung verloren hat, sondern ist nach wie vor der Hauptanker, an dem sich die Menschen orientieren, wenn sie selbst nicht weiter wissen und auch der Zusammenhalt unter Geschwistern wurde mir in der Schulzeit immer als ein etwas „uncooles“ und gar altmodisches Verhalten dargelegt, durch den weitreichenden Kontakt zu Familien ist mir aber wieder klar geworden, dass Familie und besonders auch Geschwister die wichtigsten Personen im Leben sind.

Gerade auch die Tatsache, dass die Neuzuwanderer und ihre Familien durch den langen Weg der anstrengenden Flucht auch psychisch sehr in Anspruch genommen wurden, hat mir gezeigt, dass mentale Labilität nicht nur eine jugendliche Phase ist, sondern in jedem Alter auftauchen kann.

Daher konnte ich meine Empathie seit meinem eigentlichen Praktikum wieder in der täglichen Aktivität einsetzen, was mir immer wieder dabei hilft, den zwischenmenschlichen Kontakt aufzubauen und zu pflegen. Dazu habe ich auch Einblicke in mir zunächst fremde Sprachen gewinnen können, sodass ich bereits erste Sprichwörter und Begrüßungsformeln kenne. Auch meine routinierten Essgewohnheiten haben sich stark gewandelt, weil ich die orientalische Küche sehr zu schätzen gelernt habe und auch meine Eltern positiv beeindruckt sind von der Vielzahl an Gewürzen und Gerichten.

Ich bin durch mein intensives Engagement nun also bereits dazu fähig, mit anderen Personen in den interkulturellen Austausch zu kommen, ohne mich groß darauf vorbereiten oder mich gar in irgendeiner Form verstellen zu müssen.

Auch der gegenseitige Respekt, den es bislang etwa in meiner Schulzeit sowie ersten Erfahrungen im Berufsleben nur in stark begrenztem Umfang gab, sofern er vorhanden war, ist nun eine tägliche Selbstverständlichkeit und somit kann ich das, wozu ich auch erzogen wurde, täglich anwenden und das nicht als Pflicht, sondern aus Überzeugung.

5. Warum findest Du es wichtig, Dich zu engagieren?

Schon die genannten Punkte zeigen, warum ich es wichtig finde, sich stets engagiert zu zeigen.

Für mich ist es eine Art Geben und Nehmen und ich sehe es aus der Perspektive, dass eine gute und zukunftsfähige Gesellschaft nur dann wirklich funktionieren kann, wenn alle ihren Beitrag leisten. Gerade die momentanen Spannungen in den anderen Ländern zeigen mir, dass Frieden und besonders eine demokratische Regierung nicht selbstverständlich sind, weshalb es umso wichtiger ist, diese Dinge mit allen Mitteln zu bewahren.

Die Vergangenheit sollte uns allen gezeigt haben, was passiert, wenn die Gesellschaft einer verachtenden Ideologie folgt und sämtliche Menschenrechte keine Rolle mehr spielen.

Um gerade diesen Zustand zu vermeiden und zugleich die Vielfalt der Kulturen hier in unserem Land zu pflegen, bedarf es Engagement und dieses kann und möchte ich einfach aus Überzeugung weiterhin leisten.

Die Dankbarkeit in den Augen der Bedürftigen bestätigt es mir jedes Mal aufs Neue.

